

Adam de Wodeham: *Lectura Secunda in Librum Primum Sententiarum*.

(Bd. I:) *Prologus et Distinctio prima*. Edited by Rega Wood. Assisted by Gedeon Gál, O.F.M.

(Bd II:) *Distinctiones II–VII*. Edited by Gedeon Gál, O.F.M. Assisted by Rega Wood.

(Bd. III:) *Distinctiones VIII–XXVI*. Edited by Rega Wood. Assisted by Gedeon Gál, O.F.M.

Franciscan Institute Publications. St. Bonaventure University. St. Bonaventure, N.Y. 1990.

Das Bild der scholastischen Theologie in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts tritt durch die Publikationen der letzten dreißig Jahre immer deutlicher hervor. Wesentlichen Anteil daran hat die Forscher-Gemeinschaft, die sich am Franciscan Institute St. Bonaventure (N.Y., USA) profiliert hat. Frau Rega Wood stellt sie uns in der »Introduction« (S. 49*) zu Wodehams *Lectura Secunda* vor. Die meisten sind auch als Editoren bekannt, besonders durch ihre Mitarbeit an der großen kritischen Ockham-Edition.¹

Wenn wir beim Vergleich des Bildes bleiben, fallen drei Konturen besonders auf. Erstens: Die Entwicklung der scholastischen Theologiegeschichte zeigt einen viel mannigfaltigeren Verlauf, als er in den älteren Handbüchern oft dargestellt wurde. Schon der Altmeister der Ockham-Forschung, Philotheus Böhner, O.F.M., hat sich vor fast einem halben Jahrhundert dafür eingesetzt, Ockhams Bedeutung innerhalb der theologischen Tradition anzusiedeln. Zweitens: Mit Johannes Duns Scotus, O.F.M., setzt der Beginn einer eigenen »Franziskaner-Schule« (»Jüngere Franziskaner-Schule«) ein, deren Eigenheit in mehreren Besonderheiten der theologischen und philosophischen Reflexion besteht, die nun durch die neueren Forschungen voll ans Licht treten. Dazu sei vermerkt, daß Duns Scotus und Ockham für Adam de Wodeham diejenigen Autoren sind, denen er sich, trotz mancher Kritik, am meisten verbunden und verpflichtet fühlte (S. 5*). Drittens: Wir erhalten Einblick in die akademischen Auseinandersetzungen zwischen den Universitätslehrern. In dem dieser Rezension vorliegenden Material geht es besonders um die Universität Oxford. Wir wußten zwar längst, daß die mittelalterliche Universität keine romantische Idylle war, sondern in heftige Auseinandersetzungen hineingerissen werden konnte, sei es durch Lehrkämpfe wie in Paris zur Zeit des »Averroismus-Streites«, sei es durch die Streitigkeiten gegensätzlicher Landsmannschaften wie in Oxford am Anfang der 30er Jahre des 14. Jahrhunderts. Die Wodeham-Edition führt uns aber auf ein besonderes Gebiet des Streites, wo der Kampf allein auf dem Felde der Universitätsgelehrsamkeit und der

¹ Zur Edition der Ockham-Werke:

Guillelmi de Ockham: *Opera Philosophica et Theologica ad Fidem Cordicum Manuscriptorum Edita*. Cura Institutii Franciscani Universitatis S. Bonaventurae. Moderator: P. Juvenalis Lalor, O.F.M. Socii: P. Stephanus Brown, O.F.M. — P. Gedeon Gál, O.F.M. — P. Angelus Gambatese, O.F.M. — P. Michael Meilach, O.F.M. St. Bonaventure, N.Y. (USA) 1967–1984. — P. Gál leitete (oder assistierte) die Editionsarbeit an OT Bd. 1, 2, 5, 7; OPh Bd. 2, 5; Frau Rega Wood leitete (oder assistierte) die Edition von OT Bd. 5, 7; OPh Bd. 5.

gelehrten Disputation ausgetragen wird. Auch wenn solche Auseinandersetzungen normalerweise in die Disputierübungen des Universitätsbetriebes gehörten (Disputationes quod-libetales und ordinariae), so fanden sie dennoch ihren Niederschlag in den ordentlichen Vorlesungen und somit in den Sentenzenkommentaren und theologischen (und philosophischen) Summen. Doch bevor wir den inhaltlichen Ertrag der ›Lectura Secunda‹ genauer verfolgen, soll die Editionsarbeit ihre verdiente Würdigung erhalten.

Diese Edition war eine schwierige Aufgabe, die vorbildlich gelöst wurde. Die erste Schwierigkeit besteht in der Quelle selbst, die nur in einer einzigen Handschrift vorliegt: Cambridge, Gonville and Caius 281/674. (S. 8*) Die zweite Schwierigkeit ergibt sich aus der Sorglosigkeit, mit der von Seiten des (der) Schreiber(s) mit den Abkürzungen und Umschreibungen umgegangen wurde. Rega Wood gibt in der von ihr verfaßten Einleitung (›Introduction‹) darüber ausführlich Bescheid (S. 39*–45*). Beide Schwierigkeiten wurden mit größter Akribie in der besonderen Methode dieser Editionsarbeit gelöst, die in einem dreifachen, sich gegenseitig ergänzenden Vorgehen durchgeführt wurde. Da Wodeham reichlich Zitate aus den Werken von Wilhelm Ockham und Johannes Duns Scotus aber auch zeitgenössischer Autoren bringt, unter ihnen besonders von Walter Chatton², ergeben sich hier wiederholt Gelegenheiten zur Textvergleiche und Textkorrektur. Das gleiche Vorgehen bietet sich im Vergleich zu anderen Werken Wodehams an, in denen teilweise dieselben Themen wie in der ›Lectura Secunda‹ behandelt werden. Dazu gehört außer den London Lectures und den Oxford Lectures eine ›Collectio brevis‹, zuverlässig überliefert in der Handschrift Romae, Vat. lat. 955 unter dem Titel: »Brevis collectio Wodeham super Sententias apud Oxoniam extracta ex lectionibus suis alibi et ex occurrentibus aliis postea dum se disposeret et etiam dum legebat.« Rega Wood hat diese Handschrift (und ihre Parallelen) in ihrer Bedeutung für die Edition der ›Lectura Secunda‹ in der ›Introduction‹ beschrieben (S. 33* u. 47*).

Schließlich können sich vom Inhalt her Kriterien für die richtige Lesart ergeben. Voraussetzung hierfür ist allerdings eine zuverlässige Kenntnis der behandelten Probleme sowie der Terminologie nicht nur bei dem edierten Autor selbst, sondern auch bei den von ihm zitierten Autoritäten und Zeitgenossen. Diese drei Wege ergänzen sich natürlich gegenseitig. Die Editoren bringen aus jahrelanger Arbeit an der Edition der Werke Ockhams und der zeitgenössischen Magister die besten Voraussetzungen und Erfahrungen für diese schwierige Editionsarbeit mit.³ Dabei versäumen sie es nicht, den Leser an manchen Stellen mit den Schwierigkeiten der Textherstellung vertraut zu machen.

Rega Wood hat in der Einführung (S. 42*–45*) eine ganze Anzahl solcher zweifelhafter Lesarten zusammengestellt. So wird der Leser in gewisser Weise an der Konjizierung und der Herstellung eines zuverlässigen Textes beteiligt. Ich habe allerdings keine Stelle gefunden, wo sich an der sachkundigen Arbeit der Editoren etwas ergänzen ließe.

Die ›Introduction‹ zu der Edition gibt uns nicht nur Aufschluß über die Methode des Edierens. Sie unterrichtet uns auch bezüglich des Textinhaltes in dreifacher Weise. Sie schildert das geistige Umfeld des Autors. Sie gibt uns Einblick in seine eigene theologische und philosophische Reflexion. Sie zeigt sehr interessante Lebensdaten Wodehams im Zusammenhang mit der Frage nach Abfassungszeit und -Ort der ›Lectura Secunda‹. Beginnen wir damit. Die ›Lectura Secunda‹ Wodehams ist eine ›Reportatio‹, d. h. eine Nachschrift. Im Hinblick auf die Urheberschaft ist zu unterscheiden zwischen ›Ordinatio‹ = der vom Autor revidierte und anerkannte Text; ›Scriptum‹ = vom Autor selbst geschrieben; ›Reportatio‹ = eine Art von Hörer-Nachschrift, die aber nicht im heutigen Sinne eines Kollegheftes aus der Feder eines Studenten aufgefaßt werden darf. Eine Re-

² Für diesen Magister verweise ich auf die jüngste Edition: Walter Chatton, *Reportatio et Lectura: Collatio ad Librum Primum et Prologus*, edited by Joseph Wey, CSB. *Studies and Texts* 90. Pontifical Institute of Mediaeval Studies Toronto 1989.

³ Rega Wood hat kurz vor der umfangreichen *Lectura Secunda* einen Traktat desselben Magisters ediert: Adam de Wodeham: *Tractatus de Indivisibilibus. A Critical Edition with Introduction, Translation and Textual Notes*, by Rega Wood. Dordrecht/Boston/London 1988. In der Reihe: *Synthese Historical Library*, Bd. 31.

portatio besitzt einen hohen Grad von Zuverlässigkeit für die Textüberlieferung (S. 9*). Sie stellt jedoch große Anforderungen an die Editionstechnik, führt allerdings auch näher an die Vorlesungspraktik des Magisters heran (S. 10*).

Die Bezeichnung ›Lectura Secunda‹ deutet auf eine mehrfache Vorlesungstätigkeit Wodehams hin. Sie wird in der Introduction Abschn. IV genau geschildert, wobei die Aussagen früherer Autoren, denen noch nicht die Edition und die mit ihr verbundenen Forschungen vorlagen, korrigiert werden (S. 31*–38*). Wodeham hat dreimal über die Sentenzen des Petrus Lombardus gelesen: in London, in Norwich und in Oxford. Ich zitierte aus der Introduction den lapidaren Satz: »Wenn die ›Lectura Secunda‹ weder die Londoner noch die Oxforder Lesungen sind, müssen sie die Norwich-Lesungen sein, wie schon Michalski dachte.«⁴ (S. 31*). Die Autorin stützt dieses Urteil aber nicht einfach auf die Autorität Michalskis, sondern bringt selbst den Nachweis dafür. Die Zeit der Abfassung ist in die Jahre zwischen 1329 und 1332 anzusetzen (S. 37*).

Wodehams akademische Laufbahn erstreckt sich über einen beachtlichen Zeitraum. Er war ein Schüler Ockhams, ein Hörer Walter Chattons in Oxford und las noch nach 1332 in Oxford über die Sentenzen des Petrus Lombardus (S. 37*).⁵ Damit kommen wir zu den Autoren und Socii, die in seiner ›Lectura Secunda‹ auftreten.

Wodeham steht wie in einem Dreigestirn zwischen Johannes Duns Scotus, Wilhelm von Ockham und Walter Chatton. In der Kenntnis des Doctor subtilis überragt er alle seine Zeitgenossen, zitiert er doch sogar Marginalnoten aus Scotus-Texten von dessen eigener Hand (S. 10*). Wodeham ist in der Theologie subtiler als Ockham, in Logik und Semantik geübter als Duns Scotus. So kann er mit Recht als kompetenter Interpret, Überlieferer und Weiterbildner der franziskanischen Theologie angesehen werden und hatte in dieser Rolle einen bedeutenden Einfluß auf Theologen des 14. Jahrhunderts (S. 5* f).

Wodeham war ein unerbittlicher Kritiker Walter Chattons, wie in der Introduction mit zahlreichen Vergleichstexten nachgewiesen wird (S. 14*–18*). Die Zitate sind auch in diesem Falle ausführlich in den Fußnoten wiedergegeben, was dem Leser eine große Erleichterung einbringt. Wodeham hat auch nicht alle Aussagen seines Lehrers und Freundes Ockham kritiklos angenommen.⁶

Und gegenüber Scotus waren seine Bedenken zurückhaltend. Chatton aber wird mit Heftigkeit, oft mit Herabsetzung und Spott kritisiert (S. 12*). Doch darf man solche Wort-Scharmützel nicht zu tragisch nehmen. Sie kamen in den Auseinandersetzungen der Magister, mehr noch der Baccalare, wiederholt vor, so z. B. in den sog. ›Conferentiae‹ des Robert Holcot in Aggression gegen Crathorn.⁷ De Rijk gibt ein Beispiel für eine Art der Provozierung, die den Gegner geradezu aus seiner Zurückhaltung hervorlocken und zur Aggression reizen soll, um die Diskussion voranzutreiben.⁸ Von den älteren Autoren wird Anselmus von Canterbury vorzugsweise zitiert (S. 10*).

Die ›Lectura Secunda‹ enthält den Prologus und das erste Buch des Sentenzenkommentars (Dist. I–XXVI). Damit steht Wodeham im Brauch der Zeit, wonach sich die Theologie auf die Fra-

⁴ Konstanty Michalski: Le problème de la volonté à Oxford et à Paris au XIVe Siècle. repr. K. Flasch, Frankfurt 1969, 293. Wood zitiert (S. 31*, Anm. 7) daraus den Satz: »Il est donc hors le doute, que le texte, que j'ai découvert, est le commentaire de Norwich.«

⁵ Vgl. Wood, Tractatus de Indivisibilibus (s. o. Anm. 2) S. 3.

⁶ Wie schon K. Tachau gezeigt hat, gab es unter den ›Nach-Ockhamisten‹ keine sklavischen Anhänger Ockhams und niemals eine ›Ockham-Schule‹. Besonders wurde seine Leugnung der Species als Mittler von Wahrnehmung und Erkenntnis auf breiter Front abgelehnt. Vgl. Katherine H. Tachau: The Problem of the ›Species in Medio‹ at Oxford in the Generation after Ockham. MS XLIV (1982) 294–443; bes. 443.

⁷ Die Edition dieses Opusculum ist bereits im Druck.

⁸ Lambert Marie de Rijk: Die mittelalterlichen Traktate De Modo Opponendi et Respondendi, BGPhMA, N.F. Bd. 17, Münster 1980. Dort folgender Text aus dem Traktat ›De Arte et Modo Disputandi (287–353; 352f): ›... si respondens succumbat, debet audacter provocare opponentem ad iram, dicendo argumentum eius ridiculosum esse et non esse dignum repetitione nec aliqua bona solutione, et ideo propter eius vilitatem non est repetendum nec solvendum.«

gen des Wissenschaftscharakters der Theologie und der Gotteslehre (Gotteserkenntnis einschl. des allgemeinen Erkenntnisproblems, das bereits im Prologus angegangen wird, Trinität) konzentriert. Der theologischen Erkenntnislehre (Sent. I., dist. 2) gehen drei Quaestiones (Sent. I., dist. 2, q. 4–6) über die *Fruitio* voraus. In der Behandlung dieser Fragen weicht Wodeham aber von der Vorlage (Petrus Lombardus) ab. Das seit Augustinus klassische Problem des Gegensatzes von *Usus* und *Fruitio* fällt aus. Dafür stellt Wodeham eingehende Untersuchungen und Vergleichen von *Fruitio*, *Delectatio*, *Cognitio* an.

Die Lektüre der ›*Lectura Secunda*‹ bestätigt das Urteil: Es ist eine philosophische Theologie (S. 20*) im besten Sinne des Wortes. Wodehams Theologie ist wie diejenige Ockhams von philosophischen Implikationen und Reduktionen durchzogen. Ob Wodeham damit die *Maxime* des von ihm viel zitierten Anselmus von Canterbury zur letzten Konsequenz durchführen wollte: *Fides quaerens intellectum*? Sicher bewirkte diese Theologie eine Offenheit für einen gesunden Fortschritt in der Entwicklung der Glaubenseinsicht. Auch Glaubensurteile wie das des Erzbischofs von London Robert Kilwardby über Einheit oder Vielzahl der substantiellen Form im Menschen können von einer wachsenden Glaubenseinsicht überholt werden. Dennoch ist in einem Zwischenstadium Zurückhaltung in der Diskussion geboten, damit der Friede und die Glaubenszucht nicht gestört werden; solches Schweigen darf aber nicht den Glauben und die Moral gefährden. Man muß auch die gegenteilige Meinung nicht unterdrücken, kann sie sogar an der Universität im Kreis der Magister disputieren, was auch der tatsächlichen, besonders in Oxford geübten Praxis hervorgeht; Wodeham spielt wohl darauf an (S. 19*).⁹

Adam de Wodeham hat durch diese Edition der ›*Lectura Secunda*‹ nun einen gebührenden Platz in der Geschichte der Theologie und Philosophie erhalten. Man muß den Editoren für ihre zuverlässige Arbeit höchste Anerkennung zollen. Jeder Leser wird auch für die ›*Introduction*‹ dankbar sein, die eine entscheidende Hilfe für das Verständnis des edierten Textes gewährt. Nicht unerwähnt dürfen die Register und Literaturangaben bleiben, die ein tieferes Durchdringen der Sachprobleme und des geschichtlichen Umfeldes fördern. Dem Verlag gebührt Lob für die saubere, gefällige, sachgerechte Durchführung von Satz und Druck. Einen besonderen Dank sei an »National Endowment for the Humanities« für die großzügige Unterstützung der Vorbereitung und Drucklegung dieser Edition gerichtet. Das vorliegende Werk ist schließlich ein erneutes Zeugnis für den theologischen Einsatz des Franciscan Institute in St. Bonaventure und für die englischsprachige Provinz des Ordens der *Fratres Minores*, das ihnen und besonders den an seiner Erstellung Laborantes zur Ehre gereicht.

Fritz Hoffmann

⁹ Der Text in der ›*Lectura Secunda*‹ (Prol., q. 1, § 5. ed. Wood/Gál I, S. 17, 84–91) lautet: »*Aliter igitur dico quod ille Dominus (Kilwardby) reputavit hoc errorem. Nec tunc licuisset oppositum dixisse, quamvis licuisset oppositum sensisse forte. Oportet enim propter oboedientiam et pacem multas dissimulare veritates, ubi fides non tangitur nec boni mores. Nunc autem ex quo conclusio opposita consueta est dici in illa et in aliis Universitatibus approbata, et etiam successor eius Peckham, qui rediit super articulos condemnatos, istum articulum et alios in idem sonantes non condemnavit, videtur mihi quod satis secure potest teneri oppositum illius articuli, quia omnes glossae sunt extortae.*«